

Stormarnsche Zeitung

Intelligenz- u. Anzeigebblatt

für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung“ erscheint wöchentlich 3-mal, Dienstags, Donnerstags und Sonnabends mit der Gratisbeilage „Illustrirtes Sonntagsblatt“, und kostet bei der Expedition vierteljährlich 1 Mt. 50 Pf., bei den kaiserlichen Postanstalten 1 Mt. 60 Pf. excl. Postgeb.



Inserate

werden die 5-gepaltene Corposzeile mit 15 Pf., lokale Geschäfts- u. Anzeigen, Dienstgesuche u. s. w. mit 10 Pf. berechnet und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen 10 Uhr erbeten.

Reklamen per Zeile 30 Pf.

N^o 1196

Abrensburg, Donnerstag, den 13. Januar 1887

10. Jahrgang.

Die Militärvorlage.

Nahe vor ihrer Entscheidung stehend, nimmt das Schicksal der Militärvorlage noch immer das allgemeinste Interesse in Anspruch. Der Ausgang der Kommissionsberatung war nur geeignet, die Spannung zu erhöhen, umsomehr, als die Gestalt der Vorlage durch das Fehlen des § 1 eine sehr fragwürdige geworden ist.

Zur Frage steht noch, ob die herrschende Spannung durch ein Kompromiß gehoben werden kann und wird, ob einer der maßgebenden Faktoren, Regierung und Reichstag, oder beide, schließlich geneigt sind, durch Nachgeben zur Beruhigung des Landes beizutragen. Der Reichstag, bezw. seine Kommission, hat erhebliche Zugeständnisse gemacht, die ernstlichsten Gegner sind bereits bei dem Vorschläge angelangt, der Regierung Alles zu bewilligen, was sie fordert, bis auf die Zeitdauer des Gesetzes, welche das Zentrum nicht auf sieben, sondern nur auf drei Jahre bemessen will.

Soweit ist freilich nur das Zentrum gegangen, die mit diesem die Mehrheit bildenden Oppositionsparteien haben bisher noch nicht den Willen bekundet, bis dahin zu folgen. Trotzdem darf aber angenommen werden, daß der Antrag des Zentrums schließlich den Brennpunkt der Frage bilden wird, bei dem die Entscheidung fallen wird. Die Führer des Zentrums haben mit aller Entschiedenheit erklärt, dem Septennat, der siebenjährige Gültigkeitsdauer des Gesetzes, unter keinen Umständen zustimmen zu wollen, es soll auch ein so lautender Parteibeschluß gefaßt worden sein.

Einigen sich die Oppositionsparteien — mit Ausschluß natürlich der grundsätzlich dagegen stimmenden Sozialdemokraten — zur Aufrechterhaltung des Zentrums-Antrages, so

ist die Sache nicht mehr als eine Frage, welche auf die Vermehrung des Heeres Bezug hat, zu betrachten, sondern es handelt sich lediglich nur noch darum, wer in dem Kampfe Sieger bleiben wird, die Regierung oder der Reichstag. Mit der nur dreijährigen, aber vollständigen Bewilligung ihrer Forderung hätte die Regierung, soweit als die Frage eine militärische ist, gesiegt, denn der weiteren Ausbildung unserer militärischen Machtverhältnisse wäre damit grundsätzlich zugestimmt. Der Entwicklungsgang unserer neueren Geschichte hat gezeigt, daß Rückschritte auf diesem Gebiete nicht zu erwarten sind, es kommt hierfür also nicht in Betracht, ob die Bewilligungen für 3 oder für 7 Jahre gelten.

Mit dem Ausscheiden der militärischen Seite der Frage würde dieselbe unter den angegebenen Verhältnissen sich zu einer politischen Machtfrage gestalten und zwar zu einer Machtfrage zwischen Regierung und Parlament. Das Zentrum motivirt seine Ablehnung der siebenjährigen Gültigkeitsdauer damit, daß bei der nur dreijährigen auch dem nächsten Reichstage noch Gelegenheit gegeben wird, seiner Meinung über die Nothwendigkeit der verstärkten Rüstung Ausdruck zu geben. Bei der siebenjährigen Dauer würden aber noch zwei Legislaturperioden vergehen können, ehe der Reichstag wieder befragt zu werden braucht.

Hält die Reichstagsmehrheit an dieser Forderung fest und gelingt es ihr dadurch, die Regierung soweit zum Nachgeben zu bewegen, so ist dies unzweifelhaft ein beachtenswerther parlamentarischer Erfolg. Diesen zu vermeiden, dürfte aber eben die Regierung Veranlassung nehmen, von ihrer Forderung des Septennats nichts abzulassen, denn von dieser Seite zeigt man eben keine Neigung,

den Parlamentarismus zu stärken, was durch einen solchen Erfolg unbedingt geschehen würde.

Dem Scheitern der Vorlage aber würde unbedingt die Auflösung des Reichstages folgen und der Appell an das Volk, das in den Neuwahlen seiner Meinung über die Streitfrage Ausdruck zu geben hätte. Für diesen Fall hätte allerdings die Opposition mit der dreijährigen Bewilligung des Ganzen sehr geschickt manövert, da es ihr nicht schwer fallen würde, vor den Wählern das Bestehen der Regierung auf das Septennat als eine Art Eigensinn zu charakterisiren, der durchaus unangebracht sei, da man Alles bewilligt habe.

Selbst wenn man annehmen will, daß die Mehrheit der Wähler nicht abgeneigt sei, die Militärvorlage zu bewilligen, würde sich durch diese Situation die Stellung der Regierung doch wohl etwas ungünstiger gestalten, da der Mehrheit der Wähler der geringe Unterschied in der Zahl der Jahre wohl keineswegs als wesentliches Motiv eines so harten Kampfes erscheinen dürfte. Wenn eben Alles auf drei Jahre bewilligt ist, so wird es vielen unverständlich erscheinen, warum man sich damit nicht begnügt und absolut sieben Jahre fordert. Rechnet man dazu die zweifellos vorhandene nicht unbedeutende Strömung gegen die Vermehrung der militärischen Lasten, so erscheinen — immer den vorstehend skizzirten Fall vor Augen — die Aussichten für die Regierungsanschauung bei etwaigen Neuwahlen nicht allzu günstig.

Bei der Nähe der Entscheidung dürfte es müßig sein, sich in weitere Betrachtungen über Möglichkeiten zu vergehen. Das Schlußwort in der Frage wird jedenfalls unter Mitwirkung des Reichskanzlers gesprochen werden, der zu diesem Zwecke nach Berlin gekommen ist. Es wird sich bald zeigen, inwieweit es den beiden Gegnern Ernst mit

der Sache, und wer von ihnen am härtesten ist.

Deutsche Strafrechtspflege 1885.

Die seitens des Reichsjustizamtes veröffentlichten vorläufigen Ergebnisse der deutschen Strafrechtspflege im Jahre 1885 bestätigen, wie der „Köln. Ztg.“ aus Berlin geschrieben wird, die Behauptung von der Verminderung der durch die Noth veranlaßten Vergehen und der Vermehrung der Rohheits- und Unbotmäßigkeitverbrechen.

Trotzdem die mitgetheilten Zahlen noch nicht endgültig festgestellt sind, kann mit der größten Bestimmtheit versichert werden, daß die deutsche Kriminalstatistik sich auch in diesem Jahre wieder in erheblicherem Maße als früher durch Rohheit und Gewaltthätigkeit kennzeichnet. Die Zahl der wegen einfachen Diebstahls verurtheilten Personen beträgt in dem genannten Jahre 69 241, während sie 1882 noch 79 116 betrug; hiernach ist in einem Zeitraume von vier Jahren eine absolute Verminderung von fast 10 000 Verurtheilten eingetreten, d. h. die wegen einfachen Diebstahls verurtheilten Personen weisen einen Rückgang von nahezu einem Achtel der absoluten Größe auf. Die rückläufige Bewegung ist nicht nur bei den relativ leichtesten Diebstahlsfällen eingetreten, sondern auch bei dem schweren Diebstahl und überhaupt bei allen Gesetzesverletzungen, welche durch wirtschaftliche Nothlage hervorgerufen werden.

Dem gegenüber heben wir hervor, daß im Jahre 1885 nicht weniger als 18 620 Personen wegen einfacher Körperverletzung verurtheilt wurden, gegenüber 16 527 im Jahre 1882. Noch schlimmer ist aber die Steigerung bei den gefährlichen Körperver-

Kathrin und Peter.

Eine Bauerngeschichte von Hugo vom Wald.

Nachdruck verboten.

(Fortsetzung.)

Wenige Minuten nur wahrte das Hagelwetter, dann war es vorübergegangen und bald strahlte wieder die Sonne vom blauen Himmel.

Peter war unmittelbar, nachdem das Gewitter vorüber, zum Nachbar Schmidt geeilt. Aber er traf nur Kathrin dort an.

„Wo ist der Vater?“ frug er sie hastig.

„Hast Du es ihm gesagt?“

„Ich wollts ihm sagen, aber wie das Hagelwetter anfing, da rannte er erst nach oben nach dem Boden und sah zur Luke hinaus und dann kam er wieder herabgestürzt, leichenblaß im Gesicht, und hörte gar nicht auf mich, als ich ihm zureden wollte, sondern nahm seine Pelzmütze und lief hinaus. Er ist kaum zwei Minuten fort.“

„Jedenfalls wird er auf die Felder gelaufen sein. — Komm, wollen ihm rasch nach!“

Kathrin schürzte ihre Röcke hoch und eilte mit Peter hinaus auf die Felder.

Himmel, wie sah es da aus! Wo vor einer Stunde noch reiche, segenschwere Kornfelder gestanden hatten, da lag jetzt die köstliche Frucht zu wirren Klumpen zusammengeballt; die Bäume streckten ihre schwarzen,

der Blätter entlaubten Aeste traurig gen Himmel empor, als wollten sie diesem die erlittene Unbill klagen.

Tausende von Thalern waren in einem Zeitraum von wenigen Minuten verloren gegangen.

Zum Glück waren die meisten Bauern des Dorfes vernünftig genug gewesen, zu versichern, und größerer Schaden konnte eigentlich nur den alten Schmidt und den Müller treffen.

Den ersteren trafen die beiden auf den Feldern nicht an.

Wie ein Wüthender war er anfangs auf denselben umhergeeilt, um zu sehen, ob nicht ein kleiner Theil wenigstens verschont geblieben sei. Aber überall dieselben Gräuelp der Verwüstung!

Bald die Hände ringend, bald sie zu Fäusten ballend, suchend und tobend rannte er von einem Acker zum andern, um überall dasselbe Bild zu sehen.

Nicht eine Hand breit Acker war verschont geblieben, förmlich in Grund und Boden hineingestampft war das schöne Korn.

„Hätte ich doch versichert, hätte ich doch versichert!“ klagte er immer wieder. „Meine rechte Hand gäbe ich darum, wenn ichs gethan hätte! Das verfluchte Zaudern! Immer verschob ich von einem Tag auf den andern, und nun ist's zu spät, zu spät!“

Tief auf stöhnte er aus gequälter Brust. So sehr ihn auch der Verlust der zweitausend

Thaler schmerzte, welche er für seine Ernte zu lösen wohl hoffen konnte, er hätte diesen Verlust nicht so schwer empfunden, hätte er nicht des Geldes zur Bezahlung des von ihm angekauften Hofes nothwendig bedurft.

Zum Müller eilte er nun, vielleicht sich ihm der auch noch die zweitausend Thaler mehr.

Er fand den Müller ungefähr in derselben Gemüthsverfassung, in der er selbst sich befand.

Freilich der Müller hatte auch noch mehr verloren. Aber der war auch ein reicher Mann, mit dem er sich, obwohl er in recht guten Verhältnissen lebte, doch nicht messen konnte.

„Na, Nachbar, wie stehts?“ rief ihm der Müller entgegen. „Hast Du noch versichert?“

„Ich wünscht, ich hätt's gethan. Hätt's auch vielleicht, wenn Du mir nicht noch abgerathen hättest. Aber ich komme, Müller, um Dich zu fragen, ob Du mir eine Gefälligkeit erweisen willst?“

„Was solls?“

„Ob Du mir zu den viertausend noch zweitausend Thaler borgen willst.“

„Sag mal, rappelts bei Dir im Oberstübchen? Jetzt, wo mir meine ganze Ernte verpagelt ist, kommst Du und fragst, ob ich Dir Geld borgen kann?“

„Na, Müller, Du bist doch ein reicher Mann,“ sagte Schmidt erleidend, „Du hast doch noch Geld genug im Kasten liegen! Du

hast mirs doch versprochen, und ein ehrlicher Mann hält sein Wort — bedenk's wohl, Müller!“

„Wenn er aber nicht kann, was dann? Kommt ich voraussehen, das das verfluchte Hagelwetter kommen würde. Jetzt bin ich um viertausend Thaler ärmer als heut Vormittag!“

„Aber Müller, Du bei Deinen Geschäftsverbindungen kannst Dir das Geld leicht verschaffen, ich kanns nicht!“

„Ja wohl, leicht verschaffen! Meinst, ich werd mir noch Schulden auf den Hals laden um Deinetwillen? Oho, so haben wir nicht gewettet!“

„Müller, Du hast mir Dein Wort gegeben, daß Du mir zu Martini das Geld geben willst, Du weißt ja doch, daß mein Hof schuldenfrei ist. Und wenn das alles nicht wäre, bedenk, Dein einziger Sohn, der Andres, heirathet ja doch meine einzige Tochter, die Kathrin, da bleibt es ja auf alle Fälle in der Familie!“

„So, weißt Du das so genau, daß die zwei sich heirathen? Hast immer gemäkelt an meinem Andres! Wie denn, wenn ich Dir jetzt sag, daß Dein Bieraff von Tochter nicht gut genug ist für meinen Sohn Andres, he?“

„Müller, ist das Dein Ernst?“

„Ist mir nicht nach Spaß zu Muthe, daß Dns nur weißt. Einer, der sich einen Hof kauft und nicht weiß, wovon er ihn be-

Kreisarchiv Stormarn V 6

Grauskala #13

G M

B.I.G.

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

legungen. Hier weist das Beobachtungsjahr ein Mehr von 13 158 Verurtheilungen auf, 51 449 gegenüber 38 231, während die sogenannten schweren Verletzungen von 573 auf 663 gestiegen sind. Deutlicher läßt sich die Zunahme der Rohheit in Deutschland nicht nachweisen, als durch diese Ziffern.

Als Gründe für diese traurige Vermehrung führt die Aufschrift in erster Linie die unmäßige Schnapsaufzucht an, die von Tag zu Tag zunimmt und mehr und mehr in eine Wöllerei ansartet. In zweiter Linie wird die Milde der Strafrechtspflege für diesen Uebelstand verantwortlich gemacht, welche den Ausbrüchen der Rohheit nicht entschlossen genug zu Leibe geht. Die abscheulichsten Rohheiten werden oft mit wenigen Monaten bestraft, weil das Gericht dem Verbrecher die Trunkenheit als mildernden Umstand gelten läßt.

Aus der Abnahme der Diebstahlsvergehen wird der Schluß gezogen, daß in den Erwerbsverhältnissen eine Besserung eingetreten ist, daß die bedeutende Abnahme der Diebstahle mit der Verminderung der Roggenpreise parallel geht.

Schleswig-Holstein.

t. Ahrensburg, 9. Januar. Heute fand die ordentliche Generalversammlung der allgemeinen Krankenkasse für das adl. Gut Ahrensburg (eingeschriebene Kasse) statt. Die Kasse zählte am 1. Januar 1886 118 Mitglieder. Im Jahre 1886 sind hinzugekommen 63, dagegen ausgetreten 57, mithin zählte die Kasse am 1. Januar 124 Mitglieder. Die Einnahme pro 1886 betrug 1025 Mk. 85 Pf., die Ausgaben dagegen 782 Mk. 85 Pf., mithin eine Mehreinnahme von 243 Mk. Bei der hiesigen Sparkasse sind belegt 192 Mk. 71 Pf. und 461 Mk. 72 Pf., ferner hat die Kasse baar 48 Mk. 30 Pf., macht reines Vermögen 702 Mk. 73 Pf. Der stellvertretende Vorsitzende Herr C. Knaack wurde pr. Akklamation einstimmig wieder gewählt. Als I. Schriftführer wurde der Kanzleigeh. Hr. Fr. Vogt vorgeschlagen und pr. Akklamation einstimmig gewählt. Als Kassirer wurde Hr. G. Kattorf pr. Akklamation einstimmig wieder gewählt. Zu Revisoren wurden die Hr. Joh. Schmidt und Heint. Klüber vorgeschlagen und pr. Akklamation einstimmig gewählt. Der Vorsitzende Hr. P. E. Lange theilt mit, daß der Hr. Dr. med. Kündt nach dem Abgange des Dr. Hinrichsen die Funktion des Kasienarztes wahrgenommen habe, auch bereit sei, sie fernerhin zu übernehmen. Die Versammlung beauftragte den Vorstand, einen festen Vertrag mit Hr. Dr. Kündt abzuschließen.

*** Ahrensburg, 12. Januar.** Ihrer Unzufriedenheit mit den bestehenden Verhältnissen im Allgemeinen und der eigenen momentanen Lage im Besonderen gaben am Montag Abend spät drei wahrscheinlich einer gewissen Klasse „armer Reisenden“ angehörnde Männer überlauten Ausdruck, indem sie johlend und schimpfend durch die Straßen zogen. Aus der Herberge zur Heimath hatte der Wirth sie ihres ungehörlichen Benehmens wegen entfernt und so verfolgt sie anscheinend den Zweck, in staatliche Obhut genommen zu werden, da ihnen die Mittel gänzlich ausgegangen waren. Ihre Sehnsucht nach einem Quartier blieb auch nicht unerfüllt, da die Polizei ihnen ein solches bis auf Weiteres zur Verfügung stellte.

zahlen soll, den soll mein Sohn nicht zum Schwiegervater haben! Verstanden?"

„Ja wohl hab ich verstanden, Müller. Und ich sag Dir, wenn heut nicht der Hagel schlag gekommen wär, hättest Du so was nicht gesagt. Aber Du traust mir nicht mit dem Gelde, weil meine Ernte verloren ist. Und nun hör Du zu, was ich Dir sag, Müller: Du hast Dein Wort gegeben, daß Du mir die viertausend Thaler borgen wirst, und hältst nicht, und Du hast Dein Wort gegeben, daß Dein Andres und meine Kathrin ein Paar werden sollen und hältst nicht, Du bist ein Lump und noch einmal Lump.“

Damit war er zur Thür hinaus. Dem Müller kam dieser Ausgang unerwartet. Er hatte Schmidt nur mürbe machen wollen, um von ihm hohe Prozente zu erlangen, war aber in der Aufregung, in welche ihn das Hagelwetter und der durch dasselbe verursachte Schaden versetzt hatte, zu weit gegangen.

„Ah, bah,“ tröstete er sich, „von einem andern kann der alte Narr das Geld nicht kriegen, er wird mir schon wieder kommen. Dann soll er mir aber seine Grobheit mit bezahlen, denn unter 15 Prozent bekommt er dann das Geld nicht. — Freilich, schlau muß es angefangen werden, denn ich habe keine Lust, mit dem Wuchergesetz in Konflikt zu kommen. — Na, weiß schon, wie ich es mache, ist ja nicht das erste Mal!“

-m. Ahrensburg, 12. Januar. Am Sonntag, 9. d. Mts., hielt der „Ahrensburger Männer-Gesang-Verein“ im Lokale der Frau Wwe. Schotte seine halbjährliche Generalversammlung ab, welche ziemlich gut besucht war. Die Kassen-vorlage ergab eine Einnahme von 147 Mk. 95 Pf. eine Ausgabe von 97 Mk., mithin einen Kassenbestand von 50 Mk. 97 Pf. Der bisherige Vorstand, die Herren Schlossermeister Hense, Vorsitzender, Sattlermeister Stegmann, Schriftführer, und Privatier Bebert, Kassirer, wurden einstimmig wiedergewählt. Da letzterer aber die Wahl dankend ablehnte, mußte zur Neuwahl eines Kassirers geschritten werden und wurde Herr Kaufmann Schotte als solcher gewählt. Als Revisoren wurden die Herren Bädermeister Prignitz und Schmiedemeister Krüger-Wulfsdorf gewählt. Der von einem Mitgliebes gestellte Antrag, in diesem Frühjahr ein Kränzchen abzuhalten, wurde dahin erledigt, daß beschlossen wurde, Anfang März ein solches zu veranstalten.

*** Kirchspiel Siedede, 11. Januar.** Während unterm 22. v. Mts. an dieser Stelle die Mittheilung gebracht werden konnte, daß in Todendorf eine Genossenschaft sich gebildet und zur Aufgabe gestellt habe, eine Dampf-Meierei zu errichten, um den bis jetzt größtmöglichen Nutzen aus ihrer Milchproduktion zu erreichen, war selbiges Unternehmen in der am 3. d. Mts. stattgehabten Versammlung soweit beschlossen, daß nur noch der Bauplatz an passendster Lage des Ortes, wie auch gelegen für aus den Nachbardsdörfern etwa eintretenden Milchlieferanten gewählt werden sollte. Da in einem so isolirt bebauten Dorfe wie Todendorf eine Genossenschafts-Meierei nicht jedem Genossen vor dem Hofplatz erlaubt werden kann, mag es zu entschuldigen sein, daß der Eine oder Andere seine Sonderinteressen zu wahren suchte, ohne auf seine Mitgenossen oder auch auf das Unternehmen besondere Rücksicht zu nehmen. Ob nun in Folge dessen oder aus einem anderen Grunde soll nicht gesagt worden sein, ein Genosse, welcher bei Entfesselung des Planes die Aeußerung gemacht haben soll, die in Rede stehende Meierei für eigene Rechnung, seinem Hofplatz gegenüber am äußersten Ende des Dorfes erbauen zu wollen, den Antrag gestellt hat: das Stimmrecht der Genossen möge nach Verhältnis der Zahl der Kühe regulirt werden. Als obiger Antrag zur Abstimmung gelangt ist, hat Antragsteller nur zwei Anhänger und zwar Besitzer von nur 4, beziehungsweise 5 Kühen gefunden, während die große Mehrzahl der Genossen und theils Besitzer von mehr Kühen als Antragsteller, gegen obigen Antrag stimmten, welcher denn auch verworfen wurde. Darauf hat Antragsteller seinen Austritt aus der Genossenschaft erklärt, mit dem Bemerkten, daß wenn die Genossenschaft seinen Antrag später genehmigen würde, so wäre er zu jeder Zeit bereit, sich derselben wieder anzuschließen. Nachdem in der gestrigen Versammlung der Genossenschaft einige Mitglieder neu beigetreten sind und von Eingewiesenen der Nachbarn die Verpflichtung, ihre Milchprodukte für mehrere Jahre der Meierei zuführen zu wollen, angeboten ist, dürfte das Bestehen obiger Meierei außer Zweifel gestellt sein und die Errichtung derselben so bald als thunlich erfolgen. Am Abend des 14. d. Mts. wird eine General-Versammlung stattfinden zur definitiven Beschlußfassung über das soweit geplante Unternehmen und zur Aufnahme neuer Mitglieder, welche später nicht mehr angenommen werden dürfen; es sei denn, daß zum Beitritt Geneigte die statutenmäßigen Eintrittsgelder zahlen wollen.

Segeberg, 10. Januar. Am Sonnabend v. W., Morgens 8 Uhr, braunte in Abwesenheit des Besitzers, in Dering, abl. Guts Vorstel, das Gewebe des 1/2-Hufners Chr. Söttjche total nieder.

„Mit dem Teufel müßt es zugehen, wenn ich auf die Art nicht sein Gut an mich gebracht hätte nach und nach,“ fuhr er in seinem Selbstgespräch fort. „Da wäre der Schaden bei weitem wieder eingebracht gewesen, den mir heut das gottverdammte Hagelwetter angerichtet hat. Hätt ich doch nur nicht auf den Burschen, den Andres gehört, wie der Bengel da gegen die Verjährung loszog. So ein Bengel ist kaum trocken hinter den Ohren und will die Sachen besser verstehen, wie sein Vater!“

„Der Nachbar Schmidt hätte sich doch wohl besonnen und wär nicht so rasch gegangen, wenn er gewußt hätte, daß das Geld hier parat liegt,“ sagte er dann und klopfte mit den Fingern gegen den Schrank. „Mit dem kleinen Beutel mit den Zwanzigmarkstücken müssen es gerade viertausend Thaler sein.“

Er öffnete den Schrank und holte die Beutel heraus.

„Was Teufel, da sind ja nur fünf große Beutel mit fünfhundert Thalern! — Sechs müssen es doch sein!“

Dicke Schweifstropfen traten ihm auf die Stirn.

„Ich bin bestohlen!“ schrie er laut. Er beugte sich wieder vor, er zählte mit bebenden Fingern noch einmal wieder nur fünf!

„Allmächtiger Gott!“ ächzte er, „auch das Unglück noch! Wer kann das mir gewesen sein?“

An Mobilien und Viehbestand wurde so ziemlich alles gerettet, nur verbrannte der unverlicherte Koffer des Dienstmädchens, welcher Kleidungsstücke und 30 Mk. Geld enthielt. — Augenzeugen berichteten über eine unmenhliche Prügelei, die sich während des Feuers entspann und wobei Messer und sonstige Mordinstrumente tüchtig gebraucht wurden. Ein junger Mann wurde förmlich scalpirt, ihm die Schulterknochen zerquetschert und sonstige Verwundungen beigebracht. Bis gegen Morgen hatte derselbe die Bekannung noch nicht wieder. Hoffentlich werden die Mordgesellen einer angemessenen Bestrafung nicht entgehen.

Kleine Mittheilungen.

Einem in der Königsstraße in Wandsehof wohnenden Arbeiter wurden am Sonnabend Drillinge, 2 Knaben und 1 Mädchen, geboren. Die Kinder kamen lebend zur Welt, starben aber noch in derselben Nacht.

Eine Versammlung der in Kiel Theologie Studirenden erklärte sich am Montag einstimmig gegen die Befreiung der Geistlichen von der Militärpflicht.

Vor einigen Tagen hatte in Ulzburg das Kindermädchen eines dortigen Hufners, die mit beim Drechsel beschäftigt war, das Unglück, als sie ein weggefallenes Rad von der Drechselmaschine wegzunehmen wollte, mit der einen Hand in das Getriebe derselben zu geraten und sich alle 5 Finger erheblich zu verletzen.

Am Neujahrstage wurde im Pastorate zu Vofan ein Negerknabe aus Damaraland in Afrika gekauft. Der Korvettenkapitän Baron Wulf von Plessen, Sohn des Oberpräsidenten a. D. von Scheel Plessen auf Rehmben, hat den Knaben von Afrika mitgebracht und ihn dem Lehrer zu Rehmben zur Erziehung übergeben.

Hamburg.

Einen unangenehmen Verlust erlitt ein am Billhöfner Nöhrendamm wohnender Angelegter dadurch, daß die Kinder desselben seine Brieftasche, welche er in der Wohnstube auf dem Tisch hatte liegen lassen, beim Spielen in den Ofen stellten und dieselbe so ein Raub der Flammen wurde. Der Verlust trifft den Mann um so empfindlicher, als die Tasche nicht allein verschiedene Familienpapiere, sondern auch einen Fünf- und einen Fünfzigmarkschein enthielt.

In einer Fabrik in der Gothenstraße ereignete sich am Sonnabend ein schwerer Unglücksfall. Der Maschinenmeister Rohde geriet nämlich in die in vollem Gange befindliche Transmissionsion und wurde mehrmals mit herumgeschleudert, bevor es gelang, die Maschine zum Stehen zu bringen. Der Verunglückte, welche schwere innere Verletzungen erlitten hatte, wurde ins Krankenhaus geschafft.

Unter dem Verdachte, in der Neujahrnacht mehreren Personen auf der Straße die Uhren gestohlen zu haben, während man sie umarmte und ihnen „Profit Neujahr“ zürfel, sind nunmehr drei Personen, ein Kellner aus Salzweel, ein Handelsmann aus Stettin und ein Handelsmann aus Eiderich verhaftet worden.

In Sagebiels Establishement fand am Montag Abend eine zahlreich besuchte Versammlung des Reichstagswahlvereins von 1884 statt, zu welcher auch die Reichstagsabgeordneten Wepers-Zena, Scipio-Mannheim und Woermann erschienen waren. Nach einem längeren Vortrage des Abg. Wepers-Zena nahm die Versammlung eine von dem Vorsitzenden, Dr. Wollfson, beantragte Resolution an, welche im Interesse der Aufrechterhaltung des Friedens und der Wehrhaftigkeit des Vaterlandes den Reichstag dringend ersucht, die von der Regierung beantragte Vermehrung des Heeres für den beanspruchten Zeitraum zu bewilligen.

Mit immer noch zitternden Händen schloß er den Schrank wieder zu, und wankte, ein Bild des Zammers, nach seinen Lehnstuhl.

Der Hagelschlag hatte ihn schwer getroffen, wenigleich er das vor Fremden nicht zeigen mochte, dazu war er viel zu stolz.

Der Diebstahl des Beutels war nun der Tropfen, der das bis zum Rande gefüllte Gefäß zum Ueberlaufen brachte.

„Ein Hausdieb muß es gewesen sein,“ sprach er leise vor sich hin, nachdem er eine Weile wie vernichtet im Lehnstuhl gesessen hatte. Wäre es Einer von außen gewesen, so hätte er alles genommen. Es muß Einer gewesen sein, der auf das Wiederkommen gerechnet hat. — Ob ich die Sache anzeige? Fünfhundert Thaler, das ist keine Kleinigkeit! Aber ob ich sie wiederbekomme? Das ist noch eine Frage. Wochen sind schon vergangen seitdem! — Da hätte ich schließlich Kaufereien nach dem Gericht und Unkosten dazu und bekäme doch nichts zurück. Wüßte ich nur, wie ich dem Dieb das Wiederkommen verfalzen könnte!“

„Halt, ich hab's!“ hub er nach einer Pause wieder an. „Bin ich doch nicht umsonst Jäger gewesen, ehe ich mit meiner Seligen die Mühle erheirathete! So geht's! Und mit feberischer Eile brachte der Alte noch am selben Nachmittage eine ganz sonderbare Maschinerie im Schranke an, die er selbst verfertigt hatte.

Die Befriedigung, die er bei dem Gedanken empfand, daß der Dieb voraussichtlich

Deutsches Reich.

Nach der der Militärkommission vorgelegten allgemeinen Berechnung der voraussichtlich durch die Regierungsvorlage entstehenden Mehrausgaben belaufen sich dieselben für Preußen und zugehörige Kontingente an fortdauernden Ausgaben auf 17 475 747 Mk. oder nach Abzug der Erparnisse in Folge der vorläufigen Managements an Diszipliner u. s. w. von 1 816 960 Mk. auf 15 658 787 Mk., die einmaligen Kosten auf 16 932 334 Mk. für Sachsen an fortdauernden Ausgaben 2 398 777 Mk., davon ab Erparnisse 186 592 Mk., bleiben 2 212 185 Mk., die einmaligen Kosten 2 550 277 Mk.; für Württemberg an fortdauernden Ausgaben 658 571 Mk., davon ab Erparnisse 66 360 Mk. bleiben 592 211 Mk., die einmaligen Kosten 508 962 Mk.; für Bayern an dauernden Ausgaben 1 954 774 Mk., einmalige Kosten 2 116 458 Mk. Die nach Annahme des Gesetzes entstehende Erhöhung der fortdauernden Ausgaben für das Reich beläuft sich demnach auf 20 417 857 Mk. jährlich. Dazu kommen 22 108 051 Mk. als einmalige Kosten.

Der Strafantrag gegen die „Potsdamer Nachrichten“, welche zuerst von dem Gericht über die Erschießung bezw. Verwundung des Herrn von Guillaume Notiz nahmen, ist, wie der „Ang. Havell.“ zu berichten weiß, auf Antrag der russischen Regierung wegen Beleidigung des Zarthron gestellt.

Die gerichtliche Verhandlung gegen die Frankfurter a. M. verhafteten Sozialdemokraten werden vom 17. bis 20. Januar stattfinden.

Für die zweite Berathung der Militärvorlage bringt die freisinnige Partei folgende vier Anträge ein: 1) Prinzipiell 14 000 Mann zu streichen und den Rest auf 3 Jahre zu bewilligen; für den Fall der Ablehnung event. 2) die ganze von der Regierung geforderte Präsenzstärke auf 3 Jahre zu bewilligen (bekanntlich auch Antrag des Zentrum); als gesonderten Antrag des Abg. Richter 3) die Bedingung der Rekruten-Einstellung im Januar zwecks Verfürgung der Dienstzeit um mehrere Monate; 4) Antrag Nickertr betr. Deckung der Kosten durch Reichs-Einkommensteuer.

Der der freisinnigen Partei angehörnde Abgeordnete Dirichlet ist am 11. d. Mts. nach mehrtägigem Leiden am Herzschlage gestorben.

In der Sitzung des Reichstages am 8. Januar wurde bei der Berathung des Etats des Reichsamts des Innern über die Forderung von 700 000 Mk. für Errichtung einer physikalisch-technischen Reichsanstalt verhandelt. Die Kommission will nur für Besoldung und Ausrüstung 180 000 Mk. bewilligen, Abg. Schrader beantragt, 325 000 Mk. zu bewilligen. Der Antrag Schrader wird nach längerer Debatte angenommen. Bei der Berathung der Verordnungen für Beamte in den Kolonien beträgt Abg. Kayser die Streichung der selben, was er mit den Mißerfolgen der Kolonialpolitik motivirt. Der Antrag Kayser wird abgelehnt. Die Forderungen von 150 000 Mk. für die Erforschungen Zentralafrikas wird an die Budgetkommission zurückverwiesen; bei der Berathung bemängelt Abg. Birchow, daß die Afrikanische Gesellschaft aus diesem Fonds keine Unterstützung erhalten habe. Der Rest des Extraordinariums und die Einnahmen werden ohne Debatte bewilligt.

bald seine Strafe erhalten würde, ließ er fast den Schmerz über die Verluste des heutigen Tages vergeßen.

Unterdessen ging Vater Schmidt seine Wohnung zu. In tiefem Sinnen schritt er vorwärts.

„Was soll daraus werden?“ sprach vor sich hin. „Der Hagel, der Hagel! Hätt ich nur nicht so lange gezaudert, dann könnte die Sache so schlimm nicht werden. Aber nun? Woher soll ich in so kurzer Zeit sechstaufend Thaler schaffen? Nehme ich alles zusammen, was ich so austreten habe, kommen wohl gegen tausend Thaler zusammen, aber mehr nicht. Und ich hab mein Wort gegeben, daß ich das Kaufgeld Martini erlegen wollte, vorgestern noch, und ich mich darauf verließ, daß der Müller sein Wort halten würd! Was soll ich thun? Eine Hypothek auf meinen Hof aufnehmen? So schnell geht das auch kaum! Und es ist immer mein Stolz, das Gut schuldenfrei zu machen zu haben! Nun soll ich selbst wieder Schulden darauf machen? Wüßte ich nicht einen Ausweg! Zweitaufend Thaler wollt von der Ernte nehmen, und nun muß ich noch Korn und Viehfutter zukaufen. Und der Hagel, der zehnmal verfluchte Hagel! Und zehnmal verflucht auch meine Saftseligkeit, daß ich nicht eher die Versicherungsbeforgt habe!“

Fast verzweifelt trat der alte Schmidt in sein Haus. Er bemerkte es nicht, als er die Stubenthür öffnete, Kathrin

Am 10. Januar hielt der Reichstag nur eine viertelstündige Sitzung ab, erledigte einige geschäftliche Fragen und genehmigte ohne Debatte den Etat des Reichsschatzamts. Bei der durch den kritischen Stand der Militärvorlage bedingten Spannung und Aufregung blieb fast Niemand im Saale, in den Nebenräumen verweilten die Abgeordneten noch stundenlang, die Gerüchte über die Krisis besprechend.

Deutscher Reichstag. Sitzung vom 11. Januar. Bei stark besetztem Hause und überfüllten Tribünen beginnt die zweite Beratung der Militärvorlage. Referent von Huene bemerkt nur, daß in der Kommission über § 1 keine Einigung erzielt sei. Abg. Buhl berichtet über die Petitionen, für die unveränderte Annahme seien solche mit 190 000 Unterschriften eingegangen. Abg. Graf Moltke: Kein Staat werde freiwillig die Verantwortung übernehmen, die Brandfackel in den in Europa aufgehäuften Bündnissen zu schleudern. Starke Regierungen seien Bürgschaften des Friedens, aber Volkseifersucht und Ehrgeiz der Parteiführer könnten stärker werden als der Wille der Regierung. Kein Staat könne besser als Deutschland für den Frieden wirken, aber für die Vermittlerrolle müsse es stark und gerüstet sein. Wenn die Vorlage abgelehnt würde, so hätten wir, wie er glaube, sicher den Krieg. Zeigen wir heute dem Auslande, das auf uns blickt, daß Volk und Regierung einig sind, jedes Opfer für die Sicherheit des Vaterlandes zu bringen. Abg. v. Stauffenberg betont, daß die eingehende Prüfung der Vorlage in der Kommission wegen der einschneidenden Mehrbelastung nötig gewesen sei und verteidigt die von seiner Partei beantragte dreijährige Bewilligung. Reichskanzler Fürst Bismarck: Alle militärischen Autoritäten seien von der Notwendigkeit der Verstärkung der Wehrkraft überzeugt, die Kompetenz dieser Autoritäten erkennt ganz Europa an, nur der deutsche Reichstag nicht. (Bewegung, Oh! links.) Die Friedenspolitik des Kaisers beweise, daß unser Heer nicht zu Eroberungs- und ehrgeizigen Zwecken benutzt werden solle. Zur Erhaltung des Friedens und unserer Unabhängigkeit brauchen wir ein starkes Heer. Unsere Freundschaft mit Rußland sei auch heute über jeden Zweifel erhaben, wir erwarten von dort weder einen Angriff noch eine feindselige Politik. Alle Motive für die Vorlage, die daraus entnommen sind, daß wir einer Koalition zwischen Frankreich und Rußland gegenüber zu treten hätten, erkenne er nicht an. Dagegen habe die oppositionelle Presse vor einiger Zeit alles Mögliche gethan, um uns aus Anlaß der bulgarischen Frage in einen Krieg mit Rußland zu verwickeln, er wiederhole aber, daß die bulgarische Frage für uns keine Kriegsfrage ist. Minder sicher sei für ihn die Frage, wie wir in Zukunft mit Frankreich stehen werden, wenn wir auch weder Grund noch Absicht hätten, Frankreich anzugreifen. Wenn auch

so wenig die Männer der jetzigen als die früherer Regierungen Frankreichs daran denken, uns anzugreifen, so hätten wir doch nach Redners Ueberzeugung einen Angriff von Frankreich zu fürchten, ob in 10 Tagen oder 10 Jahren, das wisse er freilich nicht. Redner erklärt schließlich, daß die Regierung nichts von ihrer Forderung ablassen, und auch bei nur dreijähriger Bewilligung des Ganzen den Reichstag auflösen werde. Referent Abg. von Huene verwahrt die Kommission gegen die Angriffe des Reichskanzlers, worauf letzterer erklärt, nur den Parteien und nicht der Kommission Vorwürfe gemacht zu haben. Abg. Sobrecht bittet um unveränderte Annahme der Vorlage. Der Reichskanzler bemerkt noch nachträglich, daß ein Angriff Frankreichs am leichtesten zu erwarten sei, wenn dort eine militärische Herrschaft aufkäme. Bei einer Auflösung des Reichstages würde das Volk durch eine kaiserliche Proklamation auf die Lage aufmerksam gemacht werden. Abg. Windthorst: Nach den politischen Auseinandersetzungen des Reichskanzlers könne es scheinen, als ob gar keine Bewilligung notwendig sei. Frankreich habe erfahren, daß es ohne Bundesgenossen nichts machen kann. Er wolle alles bewilligen, aber nur auf drei Jahre. Wenn der Reichstag wegen der Frage, ob drei oder sieben Jahre, aufgelöst werden solle, gehe er getrost in den Wahlkampf. Der Reichskanzler erwidert, daß die Auflösung dann nicht wegen dieser, sondern wegen der Frage, ob wir ein kaiserliches oder ein Parlamentsheer haben sollten, erfolgen werde. Das Vertrauen der Regierung zum Reichstage habe einen Stoß erhalten, als sich in demselben eine polnische Majorität gegen deutsche Interessen gefunden habe. Auf Bundesgenossen hätten wir uns überhaupt nicht verlassen. — Um 5 Uhr vertagte sich das Haus bis Mittwoch zur Fortsetzung der Debatte.

Ausland.

Frankreich.
Aus dem Bericht des Ministers des Innern an den Präsidenten der Republik erhellt, daß nach der Volkszählung vom Mai 1886 die Gesamtbevölkerung Frankreichs, mit Ausnahme Algeriens und der Kolonien, sich auf 38 218 903 Seelen beläuft. Die Volkszählung vom Dezember 1881 ergab 37 672 048 Seelen.
Der Kriegsminister General Boulanger hat 200 000 Stück mit Melinit geladene Granaten bestellt. Die neuen Geschosse werden am 13. und 14. in Bourges in Anwesenheit des Kriegsministers gegen eigens hierzu gebaute Festungswerke verjagt werden. Ein Mitarbeiter des „Figaro“, der diese Werke gesehen hat, sagt, die Offiziere, welche sie gebaut, begen die Ueberzeugung, daß das Melinit sie in weniger Zeit, „als man zum Schreiben braucht“, zerstören würden. Zwei der Kanonengießerei von Bourges zugetheilte Offiziere, die Hauptleute Locard und Girondard, sind die Erfinder des Melinit.
Die Einnahmen des Staatsschatzes betrugen 1886 32 Millionen weniger als 1885 und blieben 71 Mill. hinter dem Vorschlage zurück.

Italien.

In Spoleto sind durch das Schwurgericht drei Individuen: Francesco Di Mattina aus Sabina, Fortunato Anjuini aus Norcia und Giovanni Luconi aus Jesi zum Tode verurteilt worden. Dieselben haben gemeinschaftlich eine Anzahl Verbrechen verübt, die von langer Hand verabredet und vorbereitet waren und zwar an keinem andern Orte als im Zuchthause zu Capraja, wo sie sich kennen gelernt hatten. Sie sind überführt worden: 1) die von Narni nach Amelia fahrende Post-Deiligence am hellen Tage überfallen und die Fahrgäste um ca. 2000 Lire beraubt zu haben, 2) aus der Kirche von Norcia mittels Einbruchs wertvolle Kirchengeräthe gestohlen zu haben, 3) bewaffnet in ein Kapuzinerkloster in der Sabina eingedrungen zu sein und nach Fesselung sämtlicher Mönche das Kloster ausgeplündert zu haben, endlich 4) einen alten Mann auf der Landstraße durch Flintenschüsse umgebracht zu haben.

Spanien.

Die revolutionäre Propaganda unter der Garnison in Madrid nimmt immer mehr überhand. Schlimmer noch scheint es in Barcelona zu stehen, von wo täglich Desertionen gemeldet werden. Für die Arsenale von Kartagena, Ferrol und San Fernando sind ganz besondere Vorkehrungsmaßregeln getroffen. Daß die Verschwörer trotz der Entdeckungen in Madrid ihr Werk fortsetzen, läßt darauf schließen, daß dasselbe schon größere Dimensionen, als man anfänglich befürchtete, angenommen hat.

Rußland.

In Smolensk brachen Bauern-Unruhen aus; das Militär wurde mißhandelt und vertrieben. Die Bauern entwaffneten die Soldaten, die sich verweigerten. Truppenverstärkungen sind dahin abgegangen.

Orient.

In Montenegro treffen fortwährend Sendungen von Gewehren aus Rußland ein. Vor mehreren Tagen erst sind dort 6000 Stück Gewehre angekommen. Montenegroische Banden haben vor einiger Zeit einen Einfall in Serbien geplant, welche durch das Sandtschal von Novi-Bazar hatte ausgeführt werden sollen. Dank der Wachsamkeit der österreichischen Truppen im Sandtschal ist dieser Einfall verhindert worden. Da ein zweiter Rutsch befürchtet wird, so hat die serbische Regierung Truppenverstärkungen an die Grenze geschickt.

Amerika.

Aus New-York, 9. Januar, wird ein großes Schiffsunglück berichtet, von dem ein deutsches Schiff betroffen worden ist: Das Bremer Volksschiff „Elisabeth“, Kapitän Halberstadt, welches am 22. November v. J. von Hamburg nach Baltimore abgegangen war, ist bei Cap Henry während eines Orkans und dichten Schneesturms gestrandet. Zwei Rettungsboote, welche zur Hilfe abgegangen waren, nahmen die aus 22 Personen bestehende Mannschaft auf. Eine ungeheure Welle warf jedoch beide Rettungsboote um; die gesammte Mannschaft der „Elisabeth“, sowie die aus 5 Personen bestehende Besatzung der Rettungsboote ertranken. Das Schiff ist wahrscheinlich ein vollständiges Wrack.

Mannigfaltiges.

Theaterbrand. Das Stadttheater in Göttingen ist in der Nacht von Montag auf Dienstag vollständig niedergebrannt. Das Feuer kam um 12 Uhr,

Zwei Findlinge.

Eine Kriminal-Geschichte.
(Nachdruck verboten.)
Düster brannte der letzte Rest einer Kerze in einem überaus armelig ausgestatteten Raume eines Häuschens, das noch zu Anfang der 70er Jahre inmitten der großen und reichen Stadt Paris in der Nähe der Universität zu finden war, und das seinem Aeußern nach kaum für den Aufenthalt von Menschen bestimmt sein konnte.
Die dunkle Mansarde enthielt nur einen Ofen, einen Tisch und eine gebrechliche Bettstelle, auf deren Rand eine junge Frau saß, die ein kaum einjähriges Kind in ihren Armen wiegte.
Ein junger Mann, der eben eingetreten war, legte ein großes Bündel vor sich hin, athmete tief auf und sprach dann mit dumpfer Stimme zu der ihn angstvoll Ansehenden: „Jetzt ist alles zu Ende, Claire; ich konnte das Kleid bei keinem der Pfandleiher mehr anbringen; überall hieß es, es sei zu schlecht — und nirgends, nirgends Arbeit und Verdienst!“
„Ich habe alles versucht, es ist keine Hoffnung mehr — und das Kind verhungert!“ schrie er plötzlich jammern auf. „Es bleibt uns nichts mehr übrig, Claire; Du mußt Deine Arbeit wieder aufnehmen, die doch wenigstens etwas einbringt und der Kleine — muß ins Findelhaus.“

zwei Stunden auch Beendigung der Vorstellung zum Ausbruch; ein Verlust von Menschenleben ist nicht zu beklagen.

Eisenbahn - Unglück. Breslau, 10. Januar. Die „Breslauer Zeitung“ meldet aus Zabrze: Der gestern Abend 8 Uhr eingetroffene Breslauer Personenzug stieß mit einem Rangirzuge zusammen, dessen Maschine und 3 Wagen infolge dessen entgleisten. Der Lokomotivführer und der Heizer des Rangirzuges wurden schwer, jedoch nicht lebensgefährlich verletzt. Die Passagiere des Personenzuges blieben unverletzt.

Familien-Tragödie. Posen, 6. Januar. Die graufige Kunde von einem Selbstmorde und einem dreifachen Morde durchlief heute Morgen unsere Stadt und versetzte die Bewohner der Thorstraße in größte Erregung. Der 35 Jahre alte Bureauassistent Trapohl, angestellt bei der provinzialständischen Wegbau-Kommission, hatte in vergangener Nacht seine Frau und seine beide Kinder, einen Knaben von 3 Jahren und ein Mädchen im Alter von 7 Monaten, und dann sich selbst erschossen. Trapohl war längere Zeit krank, mißgestimmt und schwermüthig. Zu seiner Frau äußerte er wiederholt, daß im Falle seines Todes für sie und die Kinder gesorgt sei, und sie nicht nötig haben würden, von Fremden Brot zu nehmen, was die Frau mit Besorgniß erfüllte und zu Mittheilungen an ihre Mutter veranlaßte. Trapohl lebte in geregelten Verhältnissen und bezog ein jährliches Gehalt von 2350 Mk. Als heute die Wohnung der Gemordeten lange verschlossen blieb, wurde das Dienstmädchen ängstlich und lief zu den Schwiegereltern des Mörders. Man erbrach die Thür und fand die Frau und das jüngste Kind in einunddemselben Bett, das älteste in einem andern, während Trapohl im Nebenzimmer mit dem Revolver in der Hand auf einem Sopha lag. Die Frau war in die linke Schläfe, das jüngste Kind in die Stirn, das älteste über dem rechten Auge in die Stirn und der Mörder selbst in die rechte Schläfe geschossen; vermuthlich sind alle vier Personen sofort todt gewesen.

Räthsel.

Die Anfangsbuchstaben des Räthfels von oben nach unten gelesen, ergeben einen bekannten Ort, die Endbuchstaben von unten nach oben gelesen, eine Stadt, in deren Nähe der Ort liegt.
1 2 3 4 5 6 7 8 9 3 10 4 11. Eine Burg in Sachsen.
7 14 13 13 5 10 4. Eine Ehrenbezeugung.
4 14 10 2 5 16 10. Ein Vorhang.
5 15 6 7 5 13 2 16 10 3. Ein Siegeszeichen der heimkehrenden Krieger.
13 16 9 8 10 4 8 15 10 12. Eine beliebte Schlingpflanze.
9 1 2 1 12 1 13 6 1. Eine Stadt in Spanien.
3 1 4 8 7. Ein Afrika-reisender.
1 9 9 10 4 15. Ein Fluß in Rußland.
4 14 3 15 13 9 14 13 1 17 5. Eine abenteuerliche Erzählung.
11 4 16 3. Eine Wohnung des Friedens.
E. B.
Auflösung der zweifelhigen Charade in No. 1195: Lichtschirm.

Redaktion, Druck und Verlag von E. Ziese in Alrensburg.

Pomona-Verammlung

Sonnabend, 15. d. Mts.,
Abends 8 Uhr,
bei A. Thomas.

Peter, die eng zusammen auf der Ofenbank gesessen hatten, erschrocken auseinanderfuhren. Er erwiderte Peters ehrerbietigen Gruß kaum, und als dieser ihm eröffnete, daß er ihm etwas Wichtiges mitzutheilen habe, nickte er nur mit dem Kopf und schaute wie geistesabwesend vor sich hin.
„Nachbar Schmidt,“ begann Peter zuerst mit unsicherer Stimme, „Eure Felle sind arg verhaegt, aber —“
„Ja, ja, die ganze Ernte ist verloren! — Ach, wäre ich damals Deinem Rathe gefolgt, statt mich von dem verfluchten Andreas aus der Mühle abwendig machen zu lassen!“
„Na, Vater Schmidt, Ihr habt aber noch nichts verloren, denn —“
„Was schwagest Du da für Unsinn, Bursche! Willst Du mich noch verhöhnen? Nimm Dich in Acht, sage ich Dir, ich bin heut nicht in der Laune, mit mir spaßen zu lassen?“
Und mit diesen Worten trat der Alte drohend vor Peter hin.
„Es fällt mir nicht ein, mit Euch Spaß treiben zu wollen, Nachbar Schmidt. Was ich sage, ist wahr!“
„Willst Du etwa das Korn neu wachsen lassen, das der Hagel heut zerschlagen hat?“ frug der Alte mit einem bitteren Lachen.
„Das kann kein Mensch, Nachbar. Aber ich sage dennoch, Ihr habt nichts verloren, denn Eure ganze Ernte war versichert!“
„Was? Versichert? Wollte Gott, sie

wäre es gewesen! Sie war nicht versichert, sage ich Dir!“
„Und sie war versichert, sage ich Euch! Die Kathrin und ich, wir haben sie Euch versichert!“
„Ihr? Ihr habt sie versichert? Junge, wenn das wahr wäre! Aber wie wäre das möglich? — Nein, nein, das kann ja nicht sein. Du willst mich trösten, mir etwas vor-machen!“
„Nicht doch, Nachbar! Sie war versichert, fragt die Kathrin, die hat die Versicherungspolizei, oder wie das Ding sonst heißt, den großen Schein über die Versicherung! Seht, damals, als der Versicherungs-agent, der Herr Vogt aus der Stadt, hier war, da war mirs, als ob ein Engel mir zuflüsterte, daß ich ihn nicht so gehen lassen sollte, daß es dies Jahr gerade ein Hagel-unglück geben könnte! Und da habe ich mit dem Versicherungsagenten gesprochen, ob es nicht ginge, daß wir beide die Versicherung bezahlten. Wie er sagte, daß es ginge, da haben wir beide, die Kathrin und ich, unsere Sparkassen genommen und haben die Versicherung bezahlt und die ist nun gültig und Ihr habt nichts verloren!“
Der alte Schmidt sank in seinen Stuhl zurück und stützte den Kopf auf beide Hände.
(Schluß folgt).

Die Frau schauerte zusammen bei dem Worte, das doch unausgesprochen auch auf ihren Lippen schon seit Tagen gelegen war. Minutenlang starrte sie still vor sich hin, dann stand sie auf, ergriff ein Tuch, schlang es um das Kind und schritt lautlos hinaus.

Drinnen horchte lautlos der Gatte auf den sich entfernenden Schritt, dann sank er an den mit Papier verklebten Fenstern zu Boden und schluchzte bitterlich.

An dem großen Hospiz am Ufer der Seine, in welchem alljährlich etwa 8000 elternlose Kinder Aufnahme finden, ertönte noch spät Abends die Klingel.

In die verhängnißvolle Nische, die gleich einem Tabernakel nach innen gedreht werden konnte, war ein Kind gelegt worden.

Draußen entfernte sich ein leichter Schritt und jetzt öffneten zwei Männer die Nische, um nachzusehen.

„Das ist Nr. 6 in dieser Nacht,“ sagte er, aber meineinetwegen! — Komm, Marcard, tragen wirs ein; das Weitere ist nicht unsere Sache.“

(Fortsetzung folgt).

Kreisarchiv Stormarn V 6

Grauskala #13

C M

B.I.G.

Standesamts-Nachrichten von Sied.

Monat Dezember. Geboren. Am 16. Tochter dem Rätbner Hans Jochim Griem in Detendorf...

Anzeigen.

Codes-Anzeige. Heute Nacht 12 3/4 Uhr traf uns der schwere Verlust, unsere gute Mutter Anna Catharina Caecilia Kröger, geb. Feil...

Bekanntmachung.

Gemäß § 23 der deutschen Wehr-Ordnung vom 28. September 1875 wird hierdurch zur Kunde gebracht, daß die Anmeldungen zur Rekrutierungs-Stammrolle des Gutes Ahrensburg in der Zeit vom 15. Januar bis 1. Februar d. J.

im Bureau der unterzeichneten Behörde während der Geschäftsstunden zu erfolgen haben.

Zur Anmeldung verpflichtet sind diejenigen männlichen Angehörigen des deutschen Reichs, welche

- 1) im Jahre 1867 geboren, 2) älteren Jahrgängen angehören, aber über ihre Militärdienstpflicht eine endgültige Entscheidung noch nicht erhalten haben.

Die Anmeldung hat persönlich, für abwesende Militärspflichtige aber durch die Eltern, Vormünder, Lehr-, Brod-, oder Fabrikherren zu erfolgen.

Auswärts Geborene haben ihre für diesen Zweck ihnen kostenfrei zu ertheilenden Geburtscheyne vorzuzeigen.

Unterlassung der Anmeldung zur Stammrolle, welche auch im Laufe des Jahres beim dauernden Wechsel des Aushebungs- oder Musterungsbezirks stattfinden muß, ist gesetzlich mit Geldstrafe bis zu 30 Mk. oder mit Haft bis zu drei Tagen bedroht.

Die Gütsobrigkeit. Balle.

Holz-Verkauf.

Am Mittwoch, den 19. Januar, Vormittags 10 Uhr, sollen im Revier Reimoor

- ca. 10 Raummeter Birken-Knüttelholz, ca. 112 Raummeter Erlen- u. Knüttelholz, ca. 53 Haufen Erlen- und Birkenbush,

an Ort und Stelle, unter den im Termin zu verlesenden Bedingungen, öffentlich meistbietend verkauft werden.

Zusammenkunft bei der Fiegelwiese. Ahrensburg, den 10. Januar 1887. Das Inspectorat. Balle.

Bureau für Patent-Angelegenheiten. Patent-Angelegenheiten. Berlin S. W., Kochstr. No. 4. Technischer Leiter J. Brandt, Civil-Ingenieur. Seit 1873 im Patentfache thätig.

Holz-Auction.

Am Donnerstag, 20. Januar, sollen in den Gehölzen der Stadt Wandsbek 19 Cavelinge Eichen (Kuchholz) 8 do. Eichen do.

Vormittags 9 1/2 Uhr auf dem Schützenhofe einzufinden. Wandsbek, den 10. Januar 1887. Die Gehölz-Commission. Pavogel

Holzverkauf in der Königl. Oberförsterei Trittau.

Inm Gasthause des Herrn Hirsch zu Trittau sollen öffentlich meistbietend versteigert werden:

1. Am Montag, 17. Jan. cr., Vormittags 10 Uhr. Schutzbezirk: Bullmoor, Sehege Grauder Tannen.

Kiefern: 6 Nuthstämme mit 1,98 Fm., 1052 Nm. Kloben, 232 Nm. Knüttel, 814 Nm. Reifig. Birke, Erle: 12 Nm. Knüttel, 225 Nm. Reifig.

2. Am Dienstag, 18. Jan. cr., Vormittags 10 Uhr. Schutzbezirk: Trittau, District 33 a.

Buche: 18 Nuthstämme mit 30,43 Fm., 575 Nm. Kloben, 71 Nm. Knüttel, 1219 Nm. Reifig. Birke, Erle: 255 Nuthstangen I.-III. Cl., 1 Nm. Kloben, 7 Nm. Knüttel, 100 Nm. Reifig.

Loosverzeichnisse liegen vom 13. d. M. im Verkaufslotale zur Einsicht aus. Trittau, den 5. Januar 1887. Der Oberförster. Zeissig.

Magdeburg, den 7. Januar 1887.

Holz-Verkauf.

Forstrevier Linan. Am Montag, 17. Januar 1887, Vormittags 10 Uhr,

in der Gastwirtschaft der Wittwe Stahmer in Schönberg, aus dem Linauer Zuschlage.

- 50 Stück Eichen Heister und Abschnitte zu 6,37 Festmtr., 8 Amtr. desgl. Kloben, 24 Amtr. desgl. Nuthholz und Pfähle, 101 Amtr. Buchen Kloben, 56 Amtr. desgl. Knüttel, 20 Stück Fagebuchen Rundhölzer zu 7,20 Festmtr., 2 Stück Eichen Rundhölzer zu 0,97 Festmtr., 1 Stück Ahorn Rundholz zu 0,50 Festmtr., 13 Stück Erlen Rundhölzer zu 5,07 Festmtr., 1 Stück Birken Rundholz zu 0,40 Festmtr., 13 Amtr. Erlen Knüttel und 301 Haufen Eichen-, Buchen- und Erlen-Buschholz,

Spezielle Verzeichnisse liegen 8 Tage vor dem Verkauf an den bekannten Stellen zur Einsicht aus.

Der Kreis-Ausschuß.

Am Mittwoch, den 19. d. Mts., sollen in den gutsherrschaftlichen Gehögen hieselbst

ca. 500 Cav. Tannen, enthaltend Balken, Sparren, Latten, Schleete, Baumpfähle und Bohnenstangen,

in Auction verkauft werden. Anfang Vormittags 10 Uhr im Gehege Garmischau. Zersbek, den 6. Januar 1887. Heitmann, Gutsinspector.

Tannen-Auction.

Am Mittwoch, den 19. d. Mts., sollen in den gutsherrschaftlichen Gehögen hieselbst

ca. 500 Cav. Tannen, enthaltend Balken, Sparren, Latten, Schleete, Baumpfähle und Bohnenstangen,

in Auction verkauft werden. Anfang Vormittags 10 Uhr im Gehege Garmischau. Zersbek, den 6. Januar 1887. Heitmann, Gutsinspector.

Das Inspectorat. Balle.

Dienstbücher.

als Anhang die Gesinde-Ordnung enthaltend, sind vorrätbig in Ahrensburg. E. Ziese.

Geschäfts-Empfehlung.

Einem geehrten Publikum von Ahrensburg und Umgegend die ergebene Anzeige, daß ich das hierorts am Marktplatze belegene Schmiedegrundstück des wail. L. Scharbau von dem Besitzer und Inhaber des darauf betriebenen

Schmiede-Geschäfts,

Herrn Heinrich Scharbau käuflich erworben habe. Indem ich das Geschäft, welches ich seit dem 1. Januar 1887 für eigene Rechnung führe, bedeutend zu vergrößern gedenke, werde ich nach jeder Richtung hin bestrebt sein, mich des geschenkten Vertrauens würdig zu erweisen und empfehle mich unter Zusicherung prompter und reeller Bedienung, sowie guter und preiswerther Lieferung meiner Arbeiten.

Ahrensburg. W. Rüdiger, Schmiedemeister.

Ziehung am 3. März 1887.

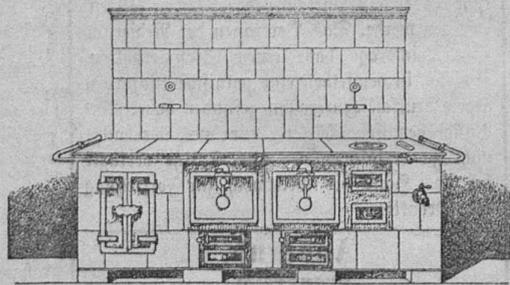
Cöln St. Peters-Loose

Nur Lotterie für die äußere Wiederherstellung der Hauptpfarrkirche St. Peter in Cöln 2500 Gewinne darunter Hauptgewinne, Werth 25000 M. 10000 M.

5000 Mark 3 a 1000 M. etc. etc. Cöln St. Peters-Loose à 1 M.

11 Loose für 10 M. Porto u. Liste 20 Pf. sind so lange der Vorrath reicht zu haben in allen durch Plakate kenntl. Verkaufsstellen, sowie zu beziehen durch

A. Fuhse, Bankgeschäft, Friedrichstraße 79 im Faberhause Berlin W.,

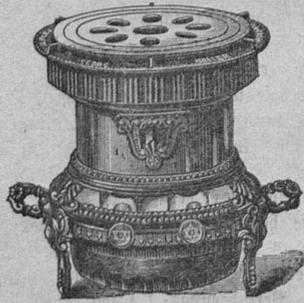


J. Fr. Wolf, Töpfermeister, AHRENSBURG,

empfehlte sich zur Anfertigung, Reparatur und Reinigung von englischen Herden.

Das bedeutende Bettfedern-Lager

Harri Unna in Altona bei Hamburg versendet zollfrei gegen Nachnahme (nicht unter 10 Pfd.) gute neue Bettfedern für 60 J das Pfd., vorzüglich gute Sorte 1,25 prima Halbdaunen nur 1,60 J prima Ganzdaunen nur 2,50 J Verpackung zum Kostenpreis. - Bei Abnahme von 50 Pfd. 5% Rabatt. - Umtausch gestattet.



Petroleum-Kochöfen

mit emaillirtem Delbehälter und Walzenbrenner. IV

Blech- und em. Geschirre, Caffee-Aufguf-Maschinen, Bring-Maschinen, Brodschneide-Maschinen, Kort-Maschinen etc. empfiehlt Guido Schmidt, Ahrensburg am Weinberg.

Wichtig für Jedermann

sind die Gummifabrikate von W. Krahl, Berlin S.W., Markgrafenstr. 89. Katalog umsonst.

Die für Schleswig-Holsteinische Landgemeinden wichtigsten Gesetze und Verordnungen,

theils im Wortlaut, theils im Auszuge; zu einem Hand- und Nachschlagebuch für Jedermann zusammengestellt

135 Seiten 8°. Preis gebunden 1,25 Mark. Der Inhalt des vorzugsweise für Bedienstete der Landgemeinden Schleswig-Holsteins bestimmten Buches wird demselben als genügende Empfehlung dienen; es enthält im Wortlaut: 1) Verordnung, betr. die Landgemeinde-Verfassungen; vom 22. September 1867. 2) Jagd- und Forstpolizeigesetz; vom 7. März 1850. 3) Feld- und Forstpolizeigesetz; vom 1. April 1880. 4) Gesetz, betr. die Ablösung der Reallasten; vom 3. Januar 1873. 5) Gesetz, betr. die Ablösung der Servituten und die Theilung der Gemeinheiten und die Zusammenlegung der Grundstücke; vom 17. August 1876. 6) Wasserleitungsordnung für die Kreisdistricte des Herzogthums Holstein; vom 16. Juli 1857. 7) Gefinde-Ordnung für die Herzogthümer Schleswig und Holstein; vom 25. Februar 1840 (mit den durch die neuere Gesetzgebung herbeigeführten Veränderungen). Ferner im Auszuge: 8) Volksschul-Gesetzgebung; Zusammenstellung der wichtigsten Bestimmungen der Allgemeinen Schul-Ordnung vom 24. August 1814 und der neueren Erlasse. 9) Kirchengemeinde- und Synodal-Ordnung vom 4. November 1876. Als Anhang: 10) Verzeichniß der Verwaltungsbehörden. G. Ziese's Verlag, Ahrensburg.

Gegen Einbindung von M. 1,35, auch in Briefmarken, versende das Buch überall hin franko.

Das Wunderbuch

(6. u. 7. Buch Moses) enthaltend die Geheimnisse früherer Zeiten, als: magische Kraft und Signatur der Erden-gewächse und Kräuter, Verpflanzung der Krankeiten in Thiere und Wäme, Glücks-rufen auf die in der Erde verborgenen Metalle, die Lotterie-Kabbale, Geheimnisse der Nigromantie, das Auffinden von Wasser-quellen und Metallen mittelst der Wünschelruthe, Stein der Weisen und andere merkwürdige Geheimnisse aus handchriftlichen Klosterbüchern, enthält auch das vollständige Einemal verfertigte Buch. Zu beziehen für 5 M. von R. Jacobs. Buchhandlung in Magdeburg.

R ä s e

im Aufschnitt pro Pfund 23 J in ganzen Köpfen pro Pfund 20 J sowie feinste Tafelbutter in Pfundstücken zu 4, 6 und 10 Pfd., à 1,30 J empfiehlte die

Graf C. v. Schimmelmann's Pfand-Weierei Ahrensburg.

Durgas. Maizena

empfehlte Ahrensburg. Aug. Haas

Neue Bettfedern

dopp. gereinigt, füllkräftig a Pfd. 90 Pf. verendet unt. Nachnahme (nicht unter 10 Pfd.) Bei Abnahme von 30 Pfd. an 4% Rabatt. Verpad. gratis.

Heinrich Kirschberg, Bettfedern-Fabrik, Spandauer Brücke 1 B, Berlin C.

ein Mädchen

gegen guten Lohn von J. Beckmann, Bierbrauerei Ahrensburg

ein Mädchen

zum Allein dienen sofort für hier gestand Näheres in der Expedition dieses Blattes

Bain-Expeller

mit „Unter“ als sehr wirksames Hausmittel empfohlen. Borrätbig in den meisten Apotheken.

Jahrsplan der Lübeck-Hamburger Eisenbahn vom 1. Oktober 1886 an.

Table with 2 columns: Stationen, and 2 rows of data for stations Hamburg, Wandsb., Ahrensburg, etc.

Verkehrsnachrichten.

Hamburg, den 11. Januar. Weizen still. Angeboten 128-134 Pf. Mehl zu M. 170-175, 128-134 Pf. Mehlenerger zu Markt 170-175, 128-129 Amerikaner zu M. 165-175. Roggen fest. Angeboten Russischer zu M. 100-110, Amerikaner Western zu M. 110-120, Amerikaner Eastern zu M. 110-120, bis 135, 128-127 8/9 Pf. Mehlenerger zu M. 123-128. Gerste still. Angeboten Holsteinische zu M. 140-150, Saale u. Deisterische zu M. 140-160. Hafer ruhig. Holsteiner zu M. 120-130, Mecklenburger zu M. 130-145, Böhmischer zu M. 118-128, Russischer zu M. 110-120 angeboten. Buchweizen. Amerikaner zu 140-150 J geboten. Erbsen, Futter: zu M. 125-135, Roggen zu M. 165-190 offerirt. Mais, Amerikaner zu M. 101-103, Cuxabunter zu M. 110-120 angeboten. Rübsl still, loco M. 43 Brief. Leinöl matt, loco M. 43 Br. Petroleum ruhig, loco M. 6.70 Br., zu M. 6.65 Br., Febr.-März M. 6.60 Br.